

Die Sterndeuter aus dem Morgenland

Predigt von Andreas Werder in der Kirche Dorf, am 11.12.22, dritter Advent.
Gottesdienst mit Ankunft des Friedenslichts.

1. Gruss- und Eingangswort aus Jesaja 9

Das Volk, das in der Finsternis geht,
hat ein grosses Licht gesehen,
die im Land tiefsten Dunkels leben,
über ihnen ist ein Licht aufgestrahlt.

Du hast die Nation zahlreich werden lassen,
hast die Freude für sie gross gemacht.
Sie haben sich vor dir gefreut,
wie man sich freut in der Erntezeit,
wie man jubelt, wenn man Beute verteilt.

Denn das Joch, das auf ihnen lastet,
und den Stab auf ihrer Schulter,
den Stock dessen, der sie treibt,
hast du zerschmettert wie am Tag Midians.

Denn jeder Stiefel, der dröhnend aufstampft,
und der Mantel, der im Blut geschleift ist,
der wird brennen,
wird ein Frass des Feuers sein.

Denn ein Kind ist uns geboren,
ein Sohn ist uns gegeben,
und auf seine Schulter ist die Herrschaft gekommen.

Und er hat ihm seinen Namen gegeben:
Wunderbarer Ratgeber, Heldengott,
Vater für alle Zeit, Friedensfürst.

Die Herrschaft wird grösser und grösser,
und der Friede ist grenzenlos
auf dem Thron Davids
und in seinem Königreich;
er gründet es fest
und stützt es durch Recht und durch Gerechtigkeit,
von nun an für immer.

Dies vollbringt der Eifer des Herrn der Heerscharen.

2. Lesung 1: Num 24

Wir hören drei biblischen Geschichten von Propheten und Sterndeutern aus Babylon. In der ersten Lesung hören wir, wie der Prophet Bileam das Volk Israel segnet. Bileam ist eine

interessante Figur, weil man im Jahr 1967 in Jordanien Putzfragmente mit einer aramäischen Inschrift ungefähr aus dem Jahr 800 v.Chr. gefunden hat, die einen Bileam, den Sohn Beors erwähnen, der ein Seher der Götter gewesen sei. In der biblischen Geschichte ist Bileam vom Moabitischen König für Geld verpflichtet worden, das Volk Israel zu verfluchen. Bileam aber ist Gott mehr verpflichtet als dem Geld, und so segnet er dieses Volk mehrmals. Wir hören den Anfang der vierten und letzten Segnung:

*Spruch Bileams, des Sohns von Beor,
Spruch des Mannes mit offenem Auge,
¹⁶Spruch dessen, der Gottesworte hört
und Erkenntnis hat des Höchsten,
der die Offenbarung Schaddais schaut,
hingesunken und mit enthüllten Augen:*

*¹⁷Ich sehe ihn, doch nicht jetzt,
schaue ihn, doch nicht nahe.
Ein Stern tritt hervor aus Jakob,
und ein Zepter erhebt sich aus Israel.*

3. Lesung 2: Daniel 2

Die zweite Geschichte spielt in der Zeit, als die Oberschicht Israels nach Babylon deportiert war, also zwischen 587 und 539 v. Chr. Die Geschichte handelt von Daniel, einem Angehörigen dieser Oberschicht. Wir hören, wie der babylonische König von einem Traum geplagt wird und sich eine Deutung wünscht. Zu diesem Zweck lässt er die Magier, Zauberer, Hexer und Sterndeuter rufen. Sie sollen ihm sagen, was er geträumt hat, als auch, was der Traum bedeutet. Die Weisen aus dem Morgenland kommen an ihre Grenzen, da sie dem König nicht sagen können, was er geträumt hat. Sie fürchten um ihr Leben und versuchen den König davon zu überzeugen, dass niemand seinen Wunsch erfüllen kann ausser Gott.

²Und im Jahr zwei der Königsherrschaft Nebukadnezzars hatte Nebukadnezzar Träume, und sein Geist fühlte sich umgetrieben, und um seinen Schlaf war es geschehen. ²Da befahl der König, die Magier und die Zauberer und die Hexer und die Sterndeuter zu rufen, um dem König seine Träume kundzutun. Und sie kamen und traten vor den König. ³Und der König sprach zu ihnen: Ich hatte einen Traum, und mein Geist wurde umgetrieben, wollte den Traum verstehen. ⁴Und die Sterndeuter sprachen auf Aramäisch zum König: Ewig lebe der König! Erzähle deinen Dienern den Traum, dann werden wir die Deutung kundtun. ⁵Daraufhin sprach der König zu den Sterndeutern: Die Sache ist bei mir entschieden: Wenn ihr mir den Traum und seine Deutung nicht eröffnet, werdet ihr in Stücke gehauen, und eure Häuser werden zu Dreckshaufen gemacht. ⁶Wenn ihr mir aber den Traum und seine Deutung kundtut, werdet ihr Gaben und Geschenke und grosse Ehre von mir empfangen. Deshalb tut mir den Traum und seine Deutung kund. ⁷Daraufhin sprachen sie wiederum: Der König möge seinen Dienern den Traum erzählen, dann werden wir die Deutung kundtun. ⁸Daraufhin sprach der König: Ich weiss genau, dass ihr nur Zeit gewinnen

wollt, weil ihr seht, dass die Sache bei mir entschieden ist: ⁹Wenn ihr mir den Traum nicht eröffnet, kann das Urteil über euch nur eines sein! Ihr habt euch doch verabredet, Lug und Trug vor mir zu reden, bis die Zeiten sich ändern. Darum erzählt mir den Traum, damit ich weiss, ob ihr mir seine Deutung kundtun könnt. ¹⁰Daraufhin sprachen die Sterndeuter vor dem König: Es gibt keinen Menschen auf der Erde, der kundtun könnte, was der König verlangt. Deshalb hat noch kein König, wie gross und mächtig er auch war, solches von irgendeinem Magier oder Zauberer oder Sterndeuter verlangt. ¹¹Was der König verlangt, ist schwer, und es gibt niemanden, der es vor dem König kundtun könnte, ausser allein den Göttern; deren Wohnung aber ist nicht beim Fleisch. ¹²Darüber ärgerte sich der König, und er wurde sehr zornig und befahl, alle Weisen Babels umzubringen. ¹³Und das Urteil erging, und die Weisen sollten getötet werden. Und man suchte Daniel und seine Gefährten, um sie zu töten.

Daniel kann den König für einen Aufschub gewinnen. Daniel und seine Freunde bitten Gott um ihr eigenes Leben und um die Deutung. Daniel hat in der Nacht einen Traum, der ihm den Traum des Königs und seine Deutung verrät.

²⁷Daraufhin sprach Daniel vor dem König: Keine Weisen, Zauberer, Magier oder Seher können dem König das Geheimnis kundtun, nach dem der König fragt. ²⁸Aber es gibt einen Gott im Himmel, der Geheimnisse enthüllt, und er hat den König Nebukadnezar wissen lassen, was am Ende der Tage sein wird.

Im Folgenden erzählt Daniel allen den Traum des Königs und seine Deutung.

4. Lesung 3: Mt 2

Die dritte Lesung ist die Weihnachtsgeschichte aus Matthäus 2, in der Sterndeuter aus dem Morgenland für grosse Aufregung am königlichen Palast in Jerusalem sorgen.

²Als Jesus in Betlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes zur Welt gekommen war, da kamen Sterndeuter aus dem Morgenland nach Jerusalem ²und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihm zu huldigen. ³Als der König Herodes davon hörte, geriet er in Aufregung und ganz Jerusalem mit ihm. ⁴Und er liess alle Hohen Priester und Schriftgelehrten des Volkes zusammenkommen und erkundigte sich bei ihnen, wo der Messias geboren werden solle. ⁵Sie antworteten ihm: In Betlehem in Judäa, denn so steht es durch den Propheten geschrieben: ⁶Und du, Betlehem, Land Juda, bist keineswegs die geringste unter den Fürstenstädten Judas; denn aus dir wird ein Fürst hervorgehen, der mein Volk Israel weiden wird. ⁷Darauf rief Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich und wollte von ihnen genau erfahren, wann der Stern erschienen sei. ⁸Und er schickte sie nach Betlehem mit den Worten: Geht

und forscht nach dem Kind! Sobald ihr es gefunden habt, meldet es mir, damit auch ich hingehen und ihm huldigen kann. ⁹Auf das Wort des Königs hin machten sie sich auf den Weg, und siehe da: Der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her, bis er über dem Ort stehen blieb, wo das Kind war. ¹⁰Als sie den Stern sahen, überkam sie grosse Freude. ¹¹Und sie gingen ins Haus hinein und sahen das Kind mit Maria, seiner Mutter; sie fielen vor ihm nieder und huldigten ihm, öffneten ihre Schatztruhen und brachten ihm Geschenke dar: Gold, Weihrauch und Myrrhe.

5. Predigt

Dein Wort ist meines Fusses Leuchte
und ein Licht auf meinem Weg.

Liebe Gemeinde

Als Moritz an diesem frühen Morgen erwachte, war es noch dunkel, und draussen lag Schnee. Schnell zog er sich an und ging in die klirrende Kälte hinaus. Der Mond schien, und es waren viele Sterne zu sehen. Da, eine Sternschnuppe! Ich darf mir etwas wünschen! Moritz fielen gleich mehrere Wünsche ein. Leise schlich er sich zurück ins Haus und ins Bett.

Die Sterndeuter aus dem Osten waren die Vertreter der damaligen Spitzenwissenschaft. Auf Tausenden von Tontafeln haben die babylonischen Astronomen Beobachtungen aufgezeichnet, die über 2000 Jahre zurückreichen. Die Babylonier verstanden sich auch auf die Mathematik und wussten zum Beispiel, dass die Länge eines Monats 29,53062 Tage betrug. Mit ihrer Berechnung lagen sie nur 2.5 Sekunden über dem Wert, den die moderne Astronomie mit ihren Computern und Teleskopen liefert. Die babylonischen Gelehrten kannten die Länge der Venus- und Mars-Umlaufbahn auf die Stunde genau und den Zyklus der Sonnen- und Mondfinsternisse. Unsere Stundenzählung und das Winkelmass mit den 360° wurden in Babylon erfunden. Mit Hilfe ihrer mathematischen Fähigkeiten konnten die Babylonier viele Himmelsphänomene voraussagen. Nur den Traum von Nebukadnezar konnten sie nicht erraten.

Nebukadnezar ist ein Wissenschafts-Skeptiker. Die ganzen Erkenntnisse der Wissenschaft interessieren ihn wenig, von ihm aus könnte man dieses ganze Wissenschaftler-Pack umbringen. Was ihn wirklich interessieren würde, diese Fragen können ihm die Wissenschaftler nicht beantworten, zum Beispiel die Bedeutung seiner Träume. Er ist sich sicher, dass seine Träume wichtig wären, schliesslich ist er der König eines grossen Reiches, und die Träume eines Königs können gar nicht anders als wichtig sein fürs ganze Land! Von den Traumdeutungen ist er aber bisher enttäuscht worden, sodass er beschliesst, den Gelehrten nur noch dann zu trauen, wenn sie ihm nicht nur die Traumdeutung, sondern gleich auch noch den Traum dazu sagen können. Ein Machtmensch, der aus einer persönlichen Angst heraus Unheil anrichtet, wie wir das leider auch heutzutage mancherorts sehen, ein aus menschlicher Sicht hoffnungsloser Fall, der aus persönlichem Frust die wissenschaftliche Kultur seines Landes aufs Spiel setzt: Interessant, dass Gott da eingreift und diesem Menschen in der Person Daniels, also in der Person eines Gefangenen, einen Ausweg aus seiner Krise zeigt! Mit Hilfe von Daniel rettet Gott nicht nur den babylonischen

König vor seiner Schlaflosigkeit, er rettet die babylonische Wissenschaft vor dem Untergang. Dreihundert Jahre nach Nebukadnezar wird Babylon griechisch, und via die antike griechische Astronomie profitieren wir bis heute von den babylonischen Erkenntnissen und damit von Gottes Rettungstat durch den verschleppten Jüngling Daniel. Wieder rund dreihundert Jahre später regieren die Parther in Mesopotamien, die Vorläufer der heutigen Perser. Man weiss wenig über die Parther, und auch über die Sterndeuter, die in Jerusalem ankommen, erfährt man wenig, ausser, dass sie dort im Morgenland den Stern des Königs der Juden haben aufgehen sehen.

Man hat viel über diesen Stern des Königs der Juden gerätselt und sich zum Beispiel gefragt, ob damit eine astronomische Erscheinung wie zum Beispiel eine aussergewöhnliche Nähe der Planeten Jupiter und Saturn im Sternbild der Fische im Jahr 7 vor Christus gemeint sein könnte. Im Unterschied zur christlich-jüdischen Sicht betrachtete man die Sterne fast überall nicht nur als Werk Gottes, sondern als göttlich. Man war überzeugt, dass sich das irdische Geschehen am Himmel spiegelte. Es lag dem damaligen Denken nahe, aus einer Himmelsbeobachtung auf ein irdisches Geschehen zu schliessen.

Ganz so genau waren diese Schlüsse aber nicht. Im Evangelium von Matthäus sind die Sterndeuter etwas verwirrt. Sie hatten den aufgegangenen Stern als Stern eines neuen Königs in Judäa gedeutet und diesen König in Jerusalem vermutet. Bis nach Jerusalem hatten ihnen der Stern und ihre Überlegungen geholfen, jetzt aber waren sie am Ende, nicht am Ende ihres Lateins, aber am Ende ihres Griechisch, ihres Persisch oder ihres Aramäisch. Sie waren nun nicht mehr Wissenschaftler, sondern Pilger, die nach einem besonderen König suchten, dem sie die Ehre erweisen wollten.

Der amtierende König in Jerusalem hiess Herodes und war gar nicht erfreut über diese Suche. Im Gegenteil, er und die ganze Stadt gerieten in grosse Aufregung. Herodes war ein ängstlicher Herrscher, und was er am meisten fürchtete, war ein politischer Gegner im eigenen Land. Die Nachricht von der Geburt eines Nachfolgers versetzte ihn in Angst und Schrecken, weshalb er auf der Stelle seine Weisen und Schriftgelehrten zusammentrommelte. Für die Kollegen aus dem Morgenland war ein solches Symposium sicher spannend, denn in Jerusalem wurden völlig andere Methoden verwendet als in Seleukia und Ktesiphon, den Hauptstädten des Partherreichs. Sie jüdischen Gelehrten konsultierten keine Sternkataloge, sondern Prophetenbücher, aus denen sie ihre Schlüsse zogen. Mit Hilfe einer Stelle aus der Prophetenrolle des Micha finden sie heraus, wonach ihre morgenländischen Kollegen gesucht hatten:

*⁶Und du, Betlehem, Land Juda,
bist keineswegs die geringste unter den Fürstenstädten Judas;
denn aus dir wird ein Fürst hervorgehen,
der mein Volk Israel weiden wird. (Frei nach Micha 5,1; zitiert aus Mt 2)*

Als sie sich auf den Weg machen, sehen sie ihren Stern wieder, der ihnen den Weg zum richtigen Haus weist und ihnen grosse Freude bereitet. Hier also wird der neue Fürst Israels geboren, der sein Volk wie ein Hirte als Schafe auf seine Weide führen wird. Im Haus drin sehen sie ein Kind mit seiner Mutter namens Maria und bringen ihm ihre drei Geschenke dar.

Es gibt viele Versuche zu erklären, weshalb die Sterndeuter Gold, Weihrauch und Myrrhe mitgebracht haben. Ganz praktisch handelt es sich um drei wertvolle Handelsgüter, die es in Israel nicht gibt, drei wertvolle Geschenke, die man nur aus der Ferne mitbringen kann. Etwas konkreter ist Gold das Material, mit dem man Paläste und Tempel schmückt. Mit Weihrauch wird der Auftritt eines Königs und auch eines Römischen Senators begleitet, Weihrauch bringt man Göttern als Opfer dar, und Weihrauch symbolisiert das Gebet. Myrrhe wird für Parfums und Salben verwendet, man braucht es, um Priester und heilige Geräte zu salben und auch, um tote Könige einzubalsamieren. Als Interpretation am besten gefällt mir eine mittelalterliche Formulierung aus dem Stift Admont in Österreich:

«Vom Osten kamen Magier nach Bethlehem, anzubeten den Herrn, und taten ihre Schätze auf und brachten kostbare Gaben dar: Gold dem großen König, Weihrauch dem wahren Gott, Myrrhe für sein Begräbnis.»

Die Myrrhe erinnert also daran, dass das Kind, das als Friedenskönig und Gottessohn auf diese Erde gekommen ist, den Tod erleiden muss, um uns Menschen den Frieden und das Leben zu schenken. So viel Liebe sehen die Sterndeuter bereits in seinen ersten Lebensmonaten. In dieser Liebe dürfen wir uns geborgen fühlen.

Als Moritz erwachte, strahlte die Sonne hell in sein Zimmer. Er dachte zurück an seinen nächtlichen Spaziergang. Es kam ihm nicht mehr in den Sinn, was er sich gewünscht hatte. Dieses Licht draussen war schöner als alles, was er sich hätte ausdenken können! Es dauerte nicht lange, bis er mit Paulina am Schlitteln war, wo er seine Freunde traf. Er fühlte sich in der Schönheit der Szenerie geborgen und glücklich wie ein Kind.

Amen